

(ix)

Er war wegen der niedrigen Mieten gekommen. London war unbezahlbar geworden oder immer schon gewesen, für seine Generation. Aber geworden klang besser, nach mehr Kennerschaft. Die Galerie ließ ihm bloß die Hälfte von jedem verkauften Bild. Er brauchte mehr, oder er mußte sich zwingen, weniger zu verbrauchen. Er malte zwei, höchstens drei Bilder im Jahr. Er brauchte Zeit, er wollte gut arbeiten. Handwerklich an die Sache heran gehen und sie so durchdringen. Natürlich mit Ideen, mit Konzept, einer Geschichte, die der Sammler oder das Sammler-Ehepaar auf der Cocktailparty zum Besten geben konnte. Er wollte etwas Besonderes. Wie alle, eigentlich. Aber er war zäher. Er hatte die Operationen überstanden, schon als Kind, viele Operationen, zu viele für jeden ausser ihm, immer wieder der linke Fuß. Zwei Dutzend Operationen, nach jedem Wachstumsschub wieder unters Messer. Darum war er zäher.

Alle gingen jetzt nach Berlin wegen der Mieten und weil das eben alle machten. Also machte er das auch. Der Mogul K hatte eines seiner Bilder ausgestellt in der großen Schau und Ks Frau hatte es gekauft. Nicht viel Geld aber dafür Ks Frau. Er mochte den Namen gar nicht mehr vollständig aussprechen. Der Name war abgenutzt, sogar Friseure kannten ihn. Das durfte man nicht mehr in den Mund nehmen, das K-Wort. Das verseuchte das Gehirn, das gab dem Denken etwas Ordinäres.

K war inzwischen geschieden von der Frau aber sein Bild, Carls Bild hing angeblich in ihrem Schlafzimmer.

Er mietete sich eine Wohnung in der Mitte der Mitte. Er war aufgekratzt, auf die britische Weise, jugenhaft voran drängend aber mit merkantilen Zielen. Er humpelte ein bißchen, unmerklich. Es widerstrebte ihm, schnell zu gehen. Dann verstärkte sich das Humpeln und er mußte Erklärungen abgeben. Darin war sein Humpeln wie Graziella Grimbowskis polnischer Akzent. Unter Vollaft wurde er lauter, wurde es sichtbarer.

Er hieß Carl und er kannte Graziella nicht. Sie wohnten nur wenige hundert Meter aber mehrere Schichten voneinander entfernt.

Er lernte)i(bei einem Essen kennen und jetzt hatte er ihn zum Frühstück getroffen. In diesem Cafe, das wie ein etwas billiger, etwas zu herunter gekommener englischer Club aussah. Er traf)i(weil er sich irgendwas davon versprach, ein paar Kontakte vielleicht oder Ablenkung oder Hilfe, wenn er nicht mehr in seiner Dachgeschoßwohnung malen wollte, sondern ein richtiges Atelier suchte, wenn das Geld kam.

Alle zogen erstmal in die Dachgeschosse. Die Deutschen fanden sie teuer, besonders die aus der Stadt. Aber für ihn waren sie lächerlich billig. Hundertzwanzig Quadratmeter Dachgeschoß kosteten nicht mehr als ein Loch hinter der Kensington High Street, die alle Ken High nannten, aber das mochte er nicht. Diese Abkürzungen, das war wieder Etwas, wovon das Denken ordinär werden konnte, jedenfalls wenn sie umgangssprachlich wurden, was für die Abkürzung K nicht galt. Das K war seine Privat-Abkürzung für den Mogul.

Was)i(von ihm wollte, wusste er nicht.)i(sprach besser Englisch, als die meisten hier. Vielleicht wollte er bloß Englisch

sprechen. Vielleicht war er kunstbeflissen. Dass
)i(ihm helfen wollte, weil Carl auf eine nicht äußerliche aber
zwingend überspringende Art wirkte, als sei er am Ende oder kurz
davor, auf diesen Gedanken wäre Carl im Traum nicht gekommen. *Not
in his wildest dreams*, aber das war so eine dümmliche Redensart,
die man garnicht erst denken oder gar aussprechen durfte. Das
Denken mußte schließlich rein gehalten werden.

Carl war ein Produkt, ein Zögling, ein Muster- oder Meisterschüler
einer Londoner Art School und dort hatte der Mogul K ihn bei einer
seiner routinemäßigen Menschenlesen, beim Durchkämmen des
Kunstfilzes nach besonders viel versprechenden, mit kommerziell
verwertbaren Viren infizierten Jungflöhen aufgetan.

Der zähe Carl hatte erst seine Freundin so lange mit seinen Launen
gequält, bis sie schwermütig geworden war und dann hatte er ihre
Schwermut gemalt. Madonnenpose, aber photorealistisch. Von schräg
oben. So war das von K ausgestellte und von Ks Frau auf Ks Wink
hin erstandene Bild entstanden. Danach hatten Carl und die
Freundin sich schnell getrennt. Natürlich hatte Carl sich getrennt
aber er hatte es so aussehen lassen, als haben sie beide sich
getrennt, denn einen Selbstmordversuch wie der Mogul K, an dessen
Geldimprägnerung alles abperlte, konnte er nicht gebrauchen.
Nicht so früh, nicht jetzt am Anfang des Anfangs auf einer guten,
aber niedrigen Stufe des britischen Kastensystems. Der ersten
Stufe für zähe kultivierte Burschen aus kultivierten aber
mittellosen Elternhäusern.

)i(fragte sich, ob in England wirklich noch so vieles so war, wie
es schon bei Dickens gewesen war und stipte seine gebratene
Frühstückswurst in den extrascharfen aus Colemans Mustard Powder
eigens vom Koch angerührten Senf. Carl erklärte begeistert, dass
die Pulverform notwendig geworden war, um den Senf unverdorben in
die englischen Kolonien verschiffen zu können, wo er dann von den
boys genannten Hauslakaien mit abgekochtem und gefiltertem
Kolonialwasser wieder zu einer heimischen und Heimatgeföhle in den
Gaumen brennenden Paste verrührt werden mußte. *Kolonisieren die
britischen Kunstmoguln also gerade den Deutschen Markt*, fragte)

i(und spülte das Brennen in seinem Mund mit einem Schluck
Darjeeling First Flush weg. *Good point*, sagte Carl, vertiefte sein
Lob aber nicht, weil das seiner guten Erziehung widersprach.
Britisches Handeln gegenüber dem Kontinent zu durchleuchten, das
tat man nicht, wenn man auf dem Weg von der middle über die upper
middle in die lower upper oder sogar upper class war.

Das geronnene Leid der photorealistischen oder magisch
realistischen Madonna hatte endlich das zur großen Schau
chauffierte Ehefrau des Moguln K auf Carls Bild aufmerksam
gemacht. Sie hatte sich selbst darin wieder erkannt, denn der
Mogul K hatte mit dem Reichtum und den Launen, die sie zunächst
verlockt hatten, seine Frau dann nur noch gequält und in den eher
symbolischen Selbstmordversuch getrieben: zu flache, halbherzige
Schnitte über den Pulsadern. Zu wenige Schlaftabletten in
Champagner. Und später dann mit Plastiktüte überm Kopf - dieses
Sujet hatte sie auf einem anderen photorealistischen Bild des
international erfolgreichen Malers H gesehen - unternahm sie nach
dem Abklingen der Tabletten, nach dem Aufwachen einen
Erstickungsversuch, versäumte es aber, ihren Hals und die Tüte mit
Klebeband zu umwickeln (Wie Ben Kingsley dies als an der

Emigration gescheiterter iranischer? pakistanischer? Oberst so militärisch zackig vorführte, aber diesen Film hatte Ks Frau nicht gesehen. Sie sah nur, was K sah, also Kunst und Zahlen). Weil Carls perfide herbei manipuliertes Bild ihren tiefsten Empfindungen so nah war, und nach dem Selbstmordversuch noch näher rückte, mußte das Bild ihr auch physisch nah sein. Und darum hing es nun am Kopfende ihres Bettes im Boudoir der hohen schmalen weißen Villa in Chelsea, wo sie nach der Scheidung abgestellt worden war.

Carl hatte das Bild dort nie hängen sehen, aber jedem mußte er davon erzählen. Denn bloß mit K verknüpft sein, das konnten ja viele junge, viel versprechende, einmalig aus dem Filz gekämmte Kunstflöhe. Doch seiner Exfrau, als sie noch seine Frau gewesen war, ein Bild unwissentlich aus der Seele gemalt zu haben, das adelte Carl und da hörte es auch bei Carl auf mit der Reinheit des Denkens und der Seele. Denn der Weg von der middle in die upper class verlangte es, Namen fallen zu lassen und mit Anekdoten zu verankern, die zu gegebener Zeit als Brückenkopf dienten, zu dem man sich zäh aus dem beharrlichen Sog der mittelmäßigen Herkunft empor ziehen konnte. Wie ein Range Rover an seiner in die Frontpartie eingebauten Allzweck-Winde zu einem mächtigen Affenbrotbaum hin, um den das Stahlseil geschlungen war. Dass die Schnittmenge hinter dem Bild, welche es für Ks Frau so unwiderstehlich gemacht hatte, bloß die Perfidie zweier selbst verliebter Männer war, blieb für alle Beteiligten unsichtbar.